

75 Jahre Dachelhofer Volksschule am 8. Januar 2022

abgedruckt im Heft 6, 2021 der Zeitschrift „Die Oberpfalz“, Laßleben Verlag, Kallmünz



Das Mosaikbild an der Schul-Eingangsseite schuf 1957 Herr Wegener aus Buchtaler Keramikplatten. Dem Betrachter will das Bild sagen:
Hier in diesem Schulgebäude wachsen die Kinder (Kind mit Blume) unter der Obhut ihrer Erzieher (Sonne) heran und sollen am Ende ihrer Schulzeit die Reife (Frau mit Fruchtkorb) erlangen, um ins Leben treten zu können.

Die Schulgeschichte von Dachelhofen bis 1978 und 75 Jahre Volksschule Dachelhofen 2022

Von Klaus Weigelt

Die beiden Dörfer Dachelhofen und Büchelkühn bildeten von 1818 bis 1978 gemeinsam die Gemeinde Dachelhofen [1].

Dachelhofen ist ein sehr gutes Beispiel dafür, wie Industrialisierung, Arbeit, Wohlstand und engagierte Gemeinderäte ein Dorf und dessen Bildungswesen auf Dauer positiv prägen können. Bis 1947 hatte Dachelhofen keine eigene Schule.

Vor dem Bau des Bayernwerkes war Dachelhofen ein kleines Bauerndorf, in dem niemand an eine eigene Schule dachte [1]. 1925 hatte das Dorf ca. 200 Einwohner. Die Kinder aus Dachelhofen, Sitzenhof, Obersitzenhof (Schwarzhof), Ziegelhütte und Egidienberg mussten trotz der weiten Wege alle die Ettmannsdorfer Schule besuchen [2]. Die Kinder von Büchelkühn gingen in Zielheim und Wiefelsdorf zur Schule.

Nach einem Visitationsbericht der Schule von 1833 hatte Ettmannsdorf um 1818 266 Einwohner, Dachelhofen 108, insgesamt für den Schulbereich also 374 Einwohner, alle katholisch [2].

Ettmannsdorfer Schule
von 1901, in die bis
1947 auch die Dachel-
hofer Kinder gingen



Mit dem Bau des Dampfkraftwerkes (1929–1930) in Dachelhofen entstand auf dem Bayernwerksgelände noch eine Wohnkolonie, die für 42 Familien Unterkunft bot. Hier sollten Arbeiter und Angestellte des Bayernwerkes untergebracht werden. Mit den Familien, die in der Wohnkolonie wohnten, kamen auch zusätzliche Kinder nach Dachelhofen. 1930 beschäftigte das Dampfkraftwerk 90 Arbeiter und Angestellte und 1933 hatte das Dorf Dachelhofen bereits ca. 380 Einwohner [1]. Da das Bayernwerk etwas außerhalb des Ortes lag, wäre ein Schulweg für die Koloniekinder nach Ettmannsdorf noch länger gewesen.



Dachelhofen 1929, rechts die Dr.-Menge-Straße, die direkt zum Dampfkraftwerk etwas außerhalb von Dachelhofen führte

← Dr.-Menge-Straße

Die Erbauung des Werkes von 1929 bis 1930 erfolgte unter Landbaurat Dr. Menge. In Anerkennung seiner Verdienste benannte die Gemeinde nach ihm in Dachelhofen diese Straße.

Bau der Wohnkolonie mit 4 Wohnhäusern für 42 Familien (1930)



Das Bayernwerk mit Wohnkolonie etwas außerhalb von Dachelhofen, dahinter die Dr.-Menge-Straße

Weg nach Ettmannsdorf
(Uferstraße) nach einem
Hochwasser [4, 5, 8]



Der Schulweg zu Fuß nach Ettmannsdorf führte an der Naab entlang, die oft eine Gefahr für die Kinder darstellte. Der Feldweg am Naabufer war oft vom Hochwasser ausgeschwemmt, überflutet und im Winter vereist.

Die Bayernwerk AG München beantragte am 12.10.1931 [5] bei der Regierung der Oberpfalz, die Kinder aus den Bayernwerk Dienstwohngebäuden in Dachelhofen nach Schwandorf in die Schule zu schicken. Der Antrag wurde gegen Bezahlung von Schulgeld genehmigt.

Die Mädchen gingen in die Mädchenschule (später Gerhardingerschule) und die Knaben in die Knabenschule (später Höflingerschule).

Die Koloniekinder wurden mit der werkseigenen Bahn der BBI (Bayerische Braunkohlen Industrie) von Dachelhofen nach Schwandorf gebracht. Dies wurde jedoch von den Dorfkindern als eine Bevorzugung ihnen gegenüber betrachtet, da sie immer noch den weiten Weg in die Schule nach Ettmannsdorf zu Fuß gehen mussten.

Ab 1906 pendelte der BBI Personenzug, der allen Einwohnern von Schwandorf und Umgebung unter dem Namen „Bockl“ bekannt war, zwischen Schwandorf und den Werksanlagen der BBI hin und her. Der BBI Bockl, wie er liebevoll genannt wurde, fuhr täglich mehrmals zwischen Wackersdorf und Schwandorf auf einer werkseigenen Gleisanlage und transportierte hauptsächlich Grubenarbeiter von und nach Schwandorf.



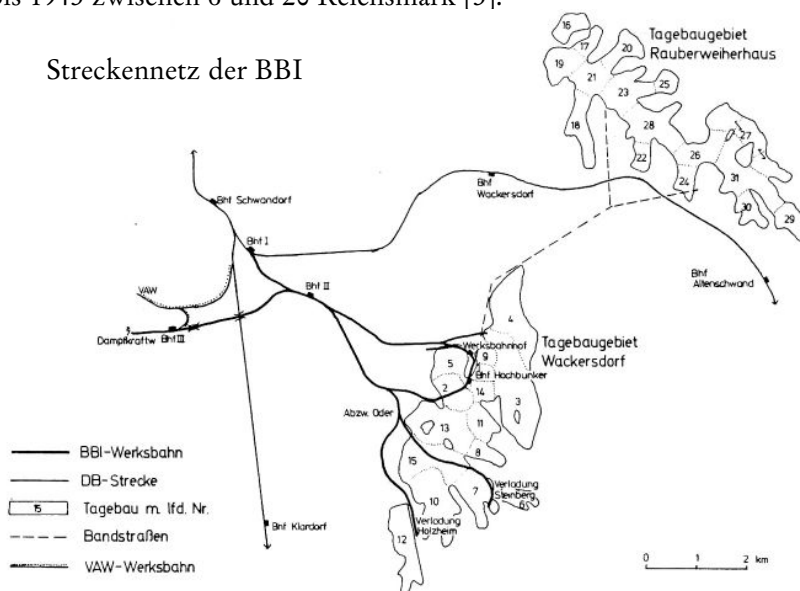
Der BBI Bockl, der auch ab
1931 für den Transport von
Schülern zwischen Dachelhofen
und Schwandorf benutzt wurde

In Höhe des Krankenhauses an der Steinberger Straße in Schwandorf war die Haltestelle mit einem kleinen Wartehäuschen. Station in Wackersdorf war die sogenannte „Feldherrnhalle“ bei der früheren „Lehrlingswerkstatt“. Auch Privatpersonen durften den Zug gegen ein geringes Entgelt benutzen. 1930 kam noch eine Haltestelle im Bayernwerk (Bahnhof 3 oder Posten 3) in Dachelhofen dazu.

Vom Bahnhof 1 beim Krankenhaus aus ging es dann zu Fuß weiter zur Mädchen- bzw. Knabenschule. Später ab ca. 1935 wurde zu diesem Zweck ein Mannschaftswagen der BBI mit Doppelkabine, in der 5 Personen Platz hatten, eingesetzt [9]. Die Schüler, die in der Kabine keinen Platz fanden, mussten auf der Ladefläche sitzen. Der Fahrer dieses Lkws war ein Herr Sporer.

Die Koloniekinder mussten in Schwandorf Schulgeld bezahlen, da sie eigentlich zum Schulsprengel Ettmannsdorf gehörten. Das Schulgeld pro Schuljahr lag von 1931 bis 1945 zwischen 6 und 20 Reichsmark [5].

Streckennetz der BBI



Am 17. April 1945, kurz vor Ende des 2. Weltkrieges, wurde die Knabenschule in Schwandorf bombardiert. Die Knabenschule lag in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. Da Schwandorf ein strategisch wichtiger Bahnknotenpunkt war, wurde die Stadt zu über 70 % zerstört.

Nach dem Krieg (1948) wurde ein batteriegetriebener Elektrobuss vom Bayernwerk zum Schülertransport eingesetzt, der direkt zwischen Dachelhofen und den Schulen in Schwandorf hin und her pendelte [9].

Die Fahrer des Busses waren die Herren Martin Kögler und Anton Schuh. Wegen seiner Geschwindigkeit und Form nannte man den Bus „schleichender Presssack“. Die Farbe war grau und der Bus hatte auf jeder Fensterseite Sitze, die längs der Fenster angeordnet waren (Längssitze). Insgesamt waren ca. 20 Sitze vorhanden. Es ist bemerkenswert, dass es bereits 1948 einen werkseigenen Elektrobuss in Dachelhofen gab, der zum Schüler- und Personentransport nach Schwandorf eingesetzt wurde. Es zeigt auch, dass das Bayernwerk alles für seine Mitarbeiter tat, damit diese sich wohl fühlten.



Die Knabenschule in der Schulstraße vor und nach der Bombardierung 1945. Nach der Bombardierung der Knabenschule gab es nur noch die Mädchenschule, die dann Volksschule Schwandorf genannt wurde.

Bürgermeister Carl Fischer bemühte sich bereits 1935 um den Bau eines Schulhauses in Dachelhofen. Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise von 1929, die weit in die 1930'er Jahre hinein reichten und der Ausbruch des 2. Weltkriegs 1939 bremsen und stoppten dann diese Pläne. In den Vorkriegs- und Kriegsjahren waren für das Projekt „Schulhausbau“, insbesondere wegen der Nähe der geplanten neuen Schule zum Dampfkraftwerk und dem Nabwerk, aus luftschutztechnischen Gründen keine Genehmigungen mehr zu erwirken.

1945 gingen insgesamt ca. 100 Kinder von Dachelhofen in Ettmannsdorf und Schwandorf zur Schule.

Im Jahre 1946 begann ein neuer Vorstoß in Sachen Schulhausbau und Schulstelle. Besonders Dipl.-Ing. Kurt Poppitz, damaliger Direktor des Dampfkraftwerkes der Bayernwerk AG und zugleich Gemeinderatsmitglied nahm sich der Angelegenheit tatkräftig an, die vom damaligen Kreisschulrat Rester wärmsten unterstützt wurde. Ziel war es, eine gemeinsame Schule für alle Kinder in Dachelhofen einzurichten, was in der unmittelbaren Nachkriegszeit nicht einfach war.

Ein besonderer Hinweis ist im Beschluss des Gemeinderats von Dachelhofen vom 18.11.1946 zu finden [4]: „Die Dachelhofer Kinder sind in der Schwandorfer Volksschule nur auf besonderes Ansuchen hin zugelassene schulpflichtige Gast-schüler, sodass unsererseits Schwandorf ein Mitbestimmungsrecht bei der Frage der Errichtung einer eigenen Schulstelle abgesprochen wird“.

Das Schulgeld in Schwandorf war offensichtlich den Dachelhofer Gemeinderäten ein Dorn im Auge, zumal damals überall die Not groß war. Zu diesem Zeitpunkt war die Knabenschule noch nicht wieder aufgebaut. Als „Schwandorfer Volksschule“ wurde die frühere Mädchenschule bezeichnet.

Nach dem Wiederaufbau der Knabenschule wurde diese als Höflingerschule und die ehemalige Mädchenschule als Gerhardingerschule bezeichnet.

Aufgrund der Gemeinderatsitzung vom 18.11.1946 [4] wurde ein Schreiben [5] der Gemeinde Dachelhofen vom 21.11.1946 an den Landrat in Burglengenfeld mit Kopie an den Regierungsschulrat in Regensburg, betreffend der Errichtung einer Schulstelle in Dachelhofen, für derzeit 92 Kinder verfasst.

In dem Schreiben wird besonders darauf hingewiesen, dass die Gemeinde Dachelhofen die bereits in den Jahren 1935–1939 verfolgten Projekte bezüglich Errichtung eines eigenen Schulgebäudes wieder weiterverfolgt. Es liegen dabei verschiedene vom seinerzeitigen Kreisbaumeister Glatzl ausgearbeitete Varianten sowohl hinsichtlich der örtlichen Lage sowie auch der baulichen Gestaltung vor. Einer dieser Entwürfe ist schlüsselfertig durchgearbeitet. In dieser Zeit machte Dachelhofen bereits Rückstellungen von 100.000 Reichsmark, die sich auf einem Zweckkonto für den Schulhausbau befanden [4].

Der Landrat wurde ersucht, dass mindestens für den bevorstehenden Winter vorübergehend für die schulpflichtigen Kinder der Ortschaft Dachelhofen eine eigene Interimsschulstelle in Dachelhofen errichtet wird und dass das jahrealte Vorhaben des Baues eines eigenen Schulgebäudes nunmehr endlich seine Verwirklichung findet.

Dieses Schreiben bewirkte, dass nur 4 Wochen später am 21.12.1946 die Militärregierung in Burglengenfeld die Berufung von Frau Katharina Sieber als erste Lehrerin an die „Volksschule Dachelhofen“ genehmigte. Ihr wurde auch die Schulleitung widerruflich übertragen [6].

Am 3.1.1947 erfolgte auch vom Schulrat der Bescheid, dass der Notschulunterricht genehmigt ist und am 8.1.1947 beginnen sollte [6]. Frau Sieber hat am 8.1.1947 ihren Dienst in Dachelhofen angetreten.

In der Schulchronik der Volksschule Dachelhofen [3] wird Frau Katharina Sieber schon ab 1945 zusammen mit Frau Höpfl als Lehrerin geführt. Beide Lehrerinnen waren von 1945 bis 1947 an der Volksschule Schwandorf tätig und wurden wahrscheinlich durch das Dachelhofer Schulgeld mitbezahlt.

Durch den ersten Schulraum in Dachelhofen [1], der im Pförtnerhaus des Bayernwerks eingerichtet wurde, konnte 1947 die überfüllte Ettmannsdorfer Schule entlastet werden.

Die Dachelhofer Kinder mussten nicht mehr den beschwerlichen Weg zur Schule nach Ettmannsdorf gehen und die Kinder aus der Werkskolonie mussten nicht mehr nach Schwandorf.

Neben dem Schulraum wurde noch ein Zimmer für den Bürgermeister [1] im Pfortnerhaus des Bayernwerkes eingerichtet.

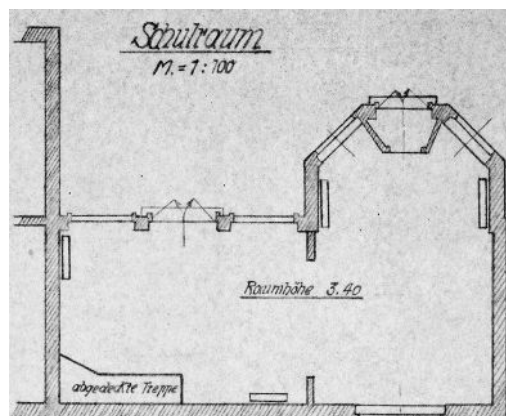
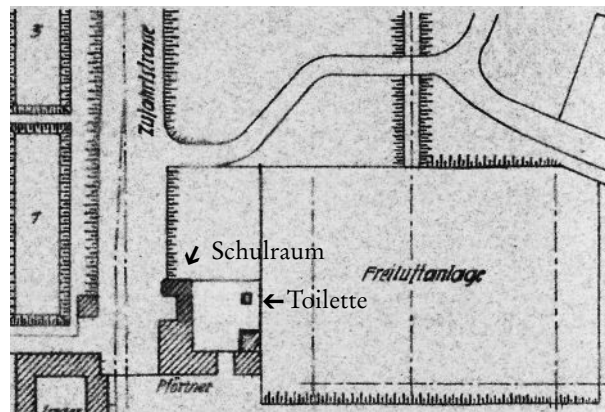
Die an die Notschule beorderte erste Lehrerin Frau Katharina Sieber hat am 8. Januar 1947 ihren Dienst angetreten [1, 6]. Der Unterricht konnte jedoch nicht aufgenommen werden, weil kein Heizmaterial für den Schulraum angeliefert war. Laut einer Weisung der „Landesstelle Kohle“ konnte eine Bevorratung von Schulen mit Heizmaterial nicht durchgeführt werden.

Wegen dem folgenden Katastrophenhochwasser konnte dann erst am Freitag, den 21. März 1947 der Schulunterricht beginnen [1]. Für die Klassen 5 bis 8 war der Beginn des Unterrichts auf 9.00 Uhr, für die Klassen 1 bis 4 auf 12.30 Uhr festgelegt.

In der Oberabteilung waren über 30 Schüler, und zwar Buben und Mädchen, in der unteren befanden sich ebenfalls 30 Knaben und Mädchen. Religionsunterricht erteilte Pfarrer Ludwig Spießl aus Wiefelsdorf. Die evangelische Kirchengemeinde hielt in dem Notschulraum ihre Bibelstunden ab.

Zunächst war die Notschule nur für die Kinder aus der Bayernwerksiedlung gedacht, zumal der Unterrichtsraum klein war, ca. 45 m². Nun sollten aber auch die Kinder aus Dachelhofen dort beschult werden. 1948 stellte die Regierung noch die Lehrerin Frl. Th. Höpfl aus Schwandorf in Dachelhofen an.

Notschule (Schulraum)
mit Toilette im
Pfortnerhaus-Garten

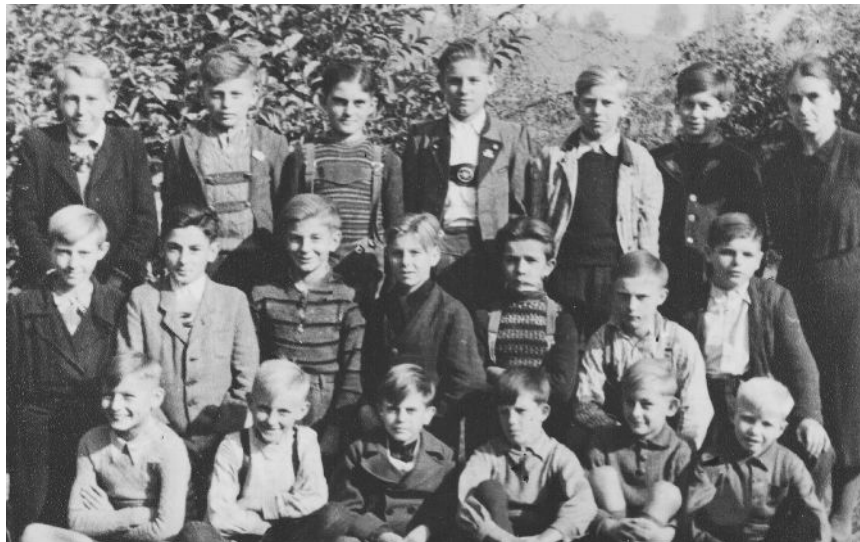


Schulraum mit ca. 45 m²



Pförtnerhaus, erbaut
1929/1930.
Links im Vordergrund der
Teil, der ab 1947 als Schul-
raum benutzt wurde.

Schulraum mit Garten
dahinter



Klassen 5 bis 8 mit Lehrerin Katharina Sieber im Gartengelände des Pförtnerhauses
hinter der Schule 1947

Die Schülerzahl wuchs schnell und Sorge bereitete das Ausfindigmachen eines zweiten Schulsaales. Die Beschlagnahme des Saales in der Gastwirtschaft Graf in Dachelhofen wurde von der Mehrheit der Gemeinderäte abgelehnt und hätte auch dem Ziel der amerikanischen Besatzungsmacht „autoritäres Denken in der deutschen Gesellschaft zu beseitigen“ widersprochen. Ebenso wurde die Nutzung von zwei vom Bayernwerk aufgestellten Baracken abgelehnt.

Den Bau eines neuen Schulhauses erstrebte Dachelhofen schon lange und sollte jetzt so schnell wie möglich umgesetzt werden. In den ersten Jahren nach dem Krieg war es nur ungeheuer schwer, all die für den Bau nötigen Werkstoffe zu erhalten.

Das Bayernwerk hatte nach dem 2. Weltkrieg ein natürliches Interesse an einer Schule in Dachelhofen, die 1947 als „Notschule“ startete. Man hatte ja 1930 eine Wohnkolonie für 42 Familien neben dem Bayernwerk gebaut. Nach dem 2. Weltkrieg wurden neue Mitarbeiter eingestellt, deren Kinder man nicht mehr auf den weiten Weg nach Ettmannsdorf in die Schule schicken wollte.

Ebenso kamen Flüchtlinge in die Schwandorfer Region, die Arbeit und eine sichere Bleibe suchten, die sie im Bayernwerk, in der VAW (Vereinigte Aluminiumwerke, auch Nabwerk genannt) und in Dachelhofen fanden.

Der wirtschaftliche Aufschwung und das Wirtschaftswunder begannen und die dazu nötige elektrische Energie kam aus dem Dampfkraftwerk in Dachelhofen.

Mit den wachsenden Steuermitteln von Bayernwerk und VAW konnte das gesamte Dorf aufgebaut werden, bis auch 1950 eine neue Schule im Ortskern bezogen werden konnte.

Man sagte, es war die schönste Schule in der Oberpfalz.

Das Bayernwerk und die VAW übernahmen somit auch soziale Verantwortung und halfen dabei Bildung nach Dachelhofen und in die Region zu bringen.

Am 8. August 1949 wurde mit dem Schulbau begonnen und am Samstag, den 29.10.1949 konnte schon das Richtfest begangen werden.

Von der oberpfälzischen Regierung waren die Oberregierungsräte Wagner, Franz und Dr. Schlögl erschienen, neben Landrat Dr. Haschke von Burglengenfeld der US-Resident-Officer Mr. Lipman von HICOG (High Commissioner of Germany) Burglengenfeld in Begleitung von Dr. Teichmann, Kreisschulrat Rester, Kreisbaumeister Glatzl und Inspektor Köppl vom Landratsamt. Als Vertreter der Geistlichkeit waren Kooperator Augustin und Vikar Wergenthaler anwesend.

Ein Jahr später konnte der Bau seiner Bestimmung übergeben werden [7]. Die Baukosten ohne Grund beliefen sich auf 220.000 DM.

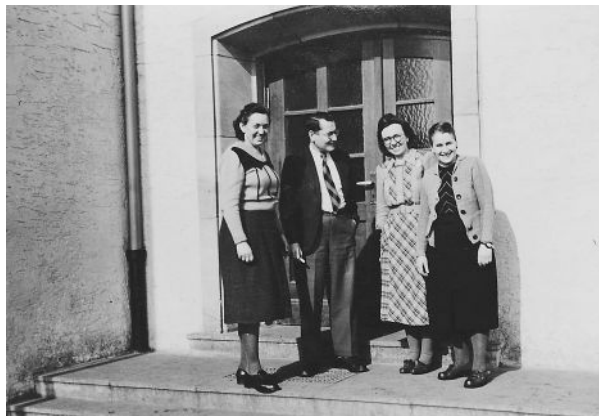
Nach einem Feldgottesdienst vor dem Schulhaus, am Samstag, den 2. September 1950 um 9.30 Uhr, nahm Dekan Geistlicher Rat Wild, Stadtpfarrer von St. Jakob in Schwandorf, die Einweihung vor, zu der sich neben zahlreichen Ehrengästen die Bevölkerung von Dachelhofen, Büchelkühn und der näheren Umgebung eingefunden hatte.

Schulrat Rester hatte recht, wenn er in seiner Ansprache die Gemeinde zum schönsten Schulhaus in der Oberpfalz beglückwünschte.



Das neue
Schulhaus
von 1950

Notkirche im Dachgeschoss
der neuen Schule bei der
Erstkommunion 1951.
Hier fand jeden zweiten
Sonntag Gottesdienst und
jeden Montag Schulgottes-
dienst statt bis Dachelhofen
1953 eine eigene katholische
Kirche erhielt.



Die ersten Lehrer in der
neuen Volksschule. Von
links nach rechts Lehrerin
Theresia Höpfl (geb. 31.1.
1911), Schulleiter und
Lehrer Josef Stich (geb. 6.2.
1919), Hilfslehrerin Johanna
Bäumel, Lehrerin Katharina
Sieber (9.11.1898) vor dem
Seiteneingang des Schul-
hauses im Schulhof.

Im Verlauf des Jahres 1950 hat die Industriegemeinde Dachelhofen in vorbildlicher Zusammenarbeit untereinander und dank der Unterstützung der dort ansässigen Industrie, vor allem des Bayernwerkes und der VAW, sowie des Landratsamtes ein neues Schulhaus erhalten [7].

Bürgermeister Johann Meier gedachte bei der Einweihung der Schule in einem kurzen Rückblick dem Werden der Schule und des Initiators und Förderers, Oberingenieur Kurt Poppitz, der leider den denkwürdigen Tag nicht mehr erlebte [7].

Der Landrat Dr. Haschke wies darauf hin, dass die Oberpfalz ein wirtschaftliches Notstandsgebiet sei, aber in gleicher Weise auch ein geistiges Notstandsgebiet. Deshalb sei der Tag der Schuleinweihung in Dachelhofen von besonderer Bedeutung. In der Schule sollen freie Menschen mit Wissen und Herz erzogen werden.

Der Landtagsabgeordnete Josef Krempf meinte, in dieser schönen Schule möge der Geist einer christlichen Liebe und einer demokratischen Erziehung gepflegt werden.

Reg. Schulrat Dr. Koller würdigte die Verdienste, die sich das Bayernwerk, die VAW und die Fa. Gebr. Donhauser um das Zustandekommen des Schulhausneubaus erworben haben.

In einer kurzen treffenden Ansprache beglückwünschte Mr. Odell von der HICOG (High Commissioner of Germany) die Gemeinde und sprach den Wunsch aus, dass die Arbeit in dieser Schule dazu beitragen möge, eine bessere Gemeinde, ein besseres Deutschland und eine bessere Welt zu bauen. Im Namen der Bevölkerung sprach der Landwirt Ludwig Trummet Dankesworte.

Mit dem neuen Schulleiter Stich aus Michelsneukirchen, einem vorbildlichen Schulmann und den Lehrerinnen Frau Sieber, Frl. Höpfl und Frl. Bäuml hatte die neue Schule vier Lehrkräfte für die 180 Schüler. Vier Klassenräume standen für sie bereit. Als Hausmeister für die Schule wurde Josef Rüdth, Heimatvertriebener aus dem Sudetenland, angestellt.

Die amerikanische Militärregierung achtete bei der Einführung der Volksschule Dachelhofen darauf, dass für alle Entscheidungen hinsichtlich der schulmäßigen Betreuung der Kinder auf alle Fälle der Wille der Eltern ausschlaggebend war. Ebenso war es zur Schaffung eines demokratischen Staates notwendig, das gesamte Schulsystem und die Erfahrungen der Kinder in der Schule zu verändern, in Schulbüchern die demokratische Lebensweise zu betonen, das Bildungssystem für Angehörige aller gesellschaftlichen Klassen zu öffnen, Chancengleichheit durch Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit durchzusetzen und die autoritäre Einstellung der Lehrer abzubauen [10].

Der Ortsteil Büchelkühn bekam 1955 seine eigene Schule. Schulleiter und Lehrer wurde Carl-Heinz Maderholz.

Das Schuljahr 1951/1952 brachte Veränderungen im Lehrkörper. Für die Lehrerin Johanna Bäuml versetzte die Regierung der Oberpfalz den Lehrer Josef Schießl, bisher Schulleiter in Kulz, nach Dachelhofen. Den Handarbeitsunterricht erteilte Frl. Elfriede Bollwein und katholischen Religionsunterricht erteilten Pfarrkurat Meier, Kooperator Augustin und Pfarrer Spießl, den evangelischen Pfarrunterricht erteilte Pfarrer Wergenthaler.

Die Schülerzahl stieg weiter an. Der Bau von neuen Siedlungen, besonders für die Mitarbeiter der VAW, machte sich bemerkbar.

Im Juni 1951 kaufte die Gemeinde ein Grundstück an der Naab, nahe der



Neuer Sportplatz, Gemeinschaftshaus (links) und Sportheim (rechts) dahinter der gemeindliche Wohnblock [8]

Schule. Dort wurden dann der Turn- und Sportplatz sowie der gemeindliche Wohnblock und das Gemeinschaftshaus mit Sportheim errichtet.

Mit Beginn des neuen Schuljahres bezogen die Lehrer Stich und Schießl die neuen Wohnungen im Rathaus, Frl. Höpfl die Mansardenwohnung im Schulhaus.

Am 1. Dezember 1953 übernahm Richard Schriml aus Guteneck die Leitung der Schule. Am Donnerstag, den 17. Mai 1956 hielt der neue Gemeinderat unter dem Vorsitz von Bürgermeister Georg Feldmeier seine erste Sitzung ab. Es wurde einstimmig die Aufstockung des Schulhauses in den großen Ferien beschlossen, da mit einem erheblichen Schülerzuwachs gerechnet werden musste. Zwei weitere Schulsäle und Gruppenräume kamen hinzu [7]. Das Dachgeschoß diente als Turnraum.

Das neue Mosaikbild an der Eingangsseite schuf 1957 Herr Wegener aus Buchtaler Keramikplatten [8]. Es zeigt die Sonne, ein Kind und eine Frau. Dem Betrachter will das Bild sagen: Hier in diesem Schulgebäude wachsen die Kinder (Kind mit Blume) unter der Obhut ihrer Erzieher (Sonne) heran und sollen am Ende ihrer Schulzeit die Reife (Frau mit Fruchtkorb) erlangen, um ins Leben treten zu können.



Schule nach der Aufstockung und Anbau 1956 mit neuem Mosaikbild an der Eingangsseite

Zum Schuljahresbeginn 1962/1963 ernannte die Regierung der Oberpfalz Oberlehrer Josef Schießl zum Leiter der Schule.

1964 begannen die Vorplanungen für einen weiteren Schulhaus-Erweiterungsbau. 1965 fasste der Gemeinderat dazu entscheidende Beschlüsse, 1966 setzte die Realisierung des Vorhabens, das etwa 1,8 Millionen DM kostete, ein.

Im Herbst 1967 konnte die Schule den Unterricht in Teilen des Neubaus aufnehmen. Am 7. Juni 1968 konnte der Erweiterungsbau mit Turnhalle eingeweiht werden [7].

Bürgermeister Feldmeier und die Gemeinderäte erkannten die Forderungen der Gegenwart und beschlossen, der Industriegemeinde auch eine entsprechende, gut gegliederte Mittelpunktschule zu geben, die einmal die neunten Klassen aufnehmen kann.

Schulfreundlichkeit, Aufgeschlossenheit und ein offener Blick für die Forderungen der Zukunft ließen ein Werk heranreifen, auf das die Gemeinde Dachelhofen stolz sein kann.

Links das Rathaus mit Lehrerwohnungen (1951) und rechts das aufgestockte und erweiterte Schulhaus (1956)

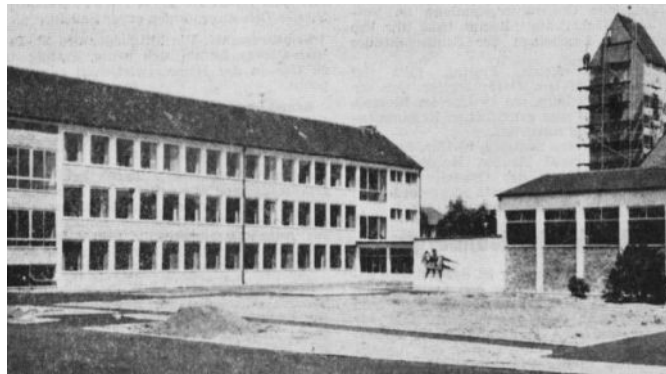


Dachelhofen 1956, im Vordergrund im Uhrzeigersinn, Rathaus, Schule, katholische Kirche und Kindergarten.



1955, die neue
Volksschule in
Büchelkühn

1968, die Erweiterung
der Volksschule
Dachelhofen mit
Turnhalle [7]



Dachelhofen wurde 1978 mit ca. 2500 Einwohnern in die bis 1972 kreisfreie Stadt Schwandorf im Zuge der Gemeindegebietsreform eingegliedert. Es entstand auch der Großlandkreis Schwandorf mit der Kreisstadt Schwandorf.

In den Jahren nach 1978 wurde die Schule weiter stetig erweitert und saniert und zu Grund-, Haupt- und Mittelschule ausgebaut.



Dachelhofer
Schule nach
1978

Aufgrund dieser Schulgeschichte kann Dachelhofen, heute Stadtteil von Schwandorf, am 8. Januar 2022 das 75-jährige Bestehen der Schule feiern.

Die Auswirkungen des Krieges auf Schüler und Schule

Am Beispiel von Dachelhofen, in der unmittelbaren Nachkriegszeit ab 1945, sollte gezeigt werden, wie mit dem starken Wiederaufbau- und Aufbauwillen der Bevölkerung, der einsetzenden Industrialisierung, genügend Arbeit, wachsendem Wohlstand und engagierten Gemeinderäten ein Dorf und dessen Bildungswesen auf Dauer positiv geprägt werden konnten.

Dabei ging es aber nicht nur um die Errichtung einer neuen Schule, sondern parallel dazu musste das ganze Land wieder aufgebaut werden, die Probleme durch Flucht und Vertreibung gelöst werden und die Ursachen des Nationalsozialismus beseitigt werden.

Heute, nach mehr als fünfundsiebzig Jahren, ist weitgehend in Vergessenheit geraten, wie ungeheuer schwierig der Wiederaufbau des Landes, die Demokratisierung der Bevölkerung und die gelungene Integration von vielen Flüchtlingen und Vertriebenen war.

In diesem Zusammenhang kommt der amerikanischen Besatzungsmacht in Bayern eine zentrale Bedeutung zu.

Die Beseitigung von autoritärem Denken in der deutschen Gesellschaft war grundlegendes Ziel der Demokratisierung der amerikanischen Besatzungsmacht [10]. Die Auswahl und Ausbildung von Lehrern in Volksschulen bis zur Universitätsebene hatte in der Demokratisierungspolitik der amerikanischen Besatzungsmacht höchsten Stellenwert.

Im Jahr 1945 war in den deutschen Schulen über Monate hinweg nicht unterrichtet worden [11]. Schüler waren im Bombenkrieg und im Straßenkampf als letztes Aufgebot gestorben. Millionen waren auf der Flucht, viele Kinder und Jugendliche waren auf sich gestellt, hatten ihre Familien verloren.

Städte waren davon sicher mehr betroffen als Dörfer auf dem Land.

Während in Regensburg die Bombardierung bereits 1943 begann, geriet die gesamte Oberpfalz ab Januar 1945 immer mehr in die Wirren des Zweiten Weltkriegs hinein.

Nach der Bombardierung von Schwandorf am 17.4.1945 und dem Bayernwerk am 20.4.1945 war der Krieg auch hier endgültig, drei Wochen vor Kriegsende, angekommen.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai 1945 war an Wiederaufnahme des Schulbetriebs kaum zu denken. Im Vordergrund standen existentielle Nöte der Bevölkerung. Es herrschte Mangel an allem: Lebensmitteln, Wohnraum, Kleidung Brennmaterial und neben allem anderen auch an Schreibpapier.

Etliche Lehrer waren im Krieg gefallen oder in Kriegsgefangenschaft. Insbesondere wegen der vielen durch ihre NSDAP-Mitgliedschaft belasteten Lehrkräfte und einem bis zur Entnazifizierung verhängten Tätigkeitsverbot herrschte ein akuter Lehrermangel, der sich infolge des Zustroms an Flüchtlingen und Vertriebenen noch verschärfte.

Das aber war nicht nur ein organisatorisches Problem, eine konsequente Entnazifizierung, so wie sie von der amerikanischen Besatzungsmacht angestrebt wurde, hätte auch auf lange Zeit den Schulbetrieb verhindert. Diese Zeit hatte man aber nicht. Gegen alle Bedenken und trotz mangelhafter Vorbereitung wurden daher in allen Besatzungszonen im Laufe des Herbstes 1945 die Schulen wieder eröffnet, hauptsächlich um die Kinder und Jugendlichen von der Straße zu bringen.

Vor der Wiederaufnahme des Unterrichts sollten nach amerikanischem Willen die Lehrer sowie Lehrpläne und Lehrmittel entnazifiziert werden, was aber nur ansatzweise gelang.

Zwar wurde offiziell am 1. Oktober 1945 der Schulunterricht im verbliebenen Deutschland wieder aufgenommen, viele Gebäude waren aber zerstört und es herrschte der erwähnte große Lehrermangel. Ein normaler geregelter Schulbetrieb war nicht möglich. Dies zog sich bis 1947 und teilweise noch danach so hin. So wurden infolge des Mangels an Heizmaterial die Schulen in den extrem kalten Wintermonaten 1946/47 zeitweise wieder geschlossen.

Was in Deutschland nach Kriegsende passierte, wurde von der amerikanischen Bevölkerung genau beobachtet.

Man erkannte, dass die geistige Umerziehung einer heranwachsenden Jugend nur dann Erfolg habe, wenn die allerdringlichsten und notwendigsten geistigen und leiblichen Bedürfnisse gedeckt sind und dass die breitesten Schichten des deutschen Volkes erst dann für die demokratische und christliche Erneuerung aufgeschlossen sind, wenn sie durch eine wirtschaftliche Lebensgrundlage neuen Mut fassen können.

Es herrschte die Überzeugung, dass dort, wo Amerikas Flagge entfaltet worden war [11], kein Hunger herrschen dürfe, da man in diesen Gebieten ja auch die Verantwortung übernommen habe.

Die in den Vereinigten Staaten weit verbreitete Meinung, dass der Kommunismus in einem verzweiferten Deutschland ein Heer von Anhängern finden könne, veranlasste die amerikanische Regierung, Nahrungsmittel für ein mehrere Jahre dauerndes Projekt freizugeben, das als Schul- oder Kinderspeisung in die Nachkriegsgeschichte einging. Nach Überzeugung General Clays überzeuge dies die Deutschen mehr als jede andere Maßnahme, dass Amerika die Absicht habe, den Deutschen aufzuhelfen und der deutschen Jugend die Gesundheit zu retten.

In der gesamten amerikanischen Besatzungszone wurden täglich 200.000 Kinder versorgt, in Bayern 100.000. Auch die Dachelhofer Volksschule im Bayernwerk hatte eine Schulspeisestelle [12]. Dabei gab es jeweils einen sich ändernden Speiseplan für 8 Schultage. Die vorhandenen Lebensmittel wurden in ein Warenbuch eingetragen.

Als die Vorräte für die erste Hilfsaktion zur Neige gingen, hörten die Speisungen auf und es wurde ein neues, das sog. „Hoover-Programm“ initiiert.

Am 30. Juni 1950 erst zogen sich die Besatzungsmächte aus dem Schulspeisungsprogramm zurück.

Durch Verfügung des Staatsministeriums des Innern wurde in Bayern mit Beginn des Schuljahres 1950/51 die Weiterführung der Schulspeisung genehmigt

und es den Gemeinden überlassen, ob sie sie fortsetzen wollten. General Clay hatte es also durchaus richtig gesehen, dass die Ernährungslage das zentrale Problem darstellte und nur einigermaßen satte Kinder und Jugendliche sich den Erziehungsbemühungen öffnen konnten. Nur die Kenntnis der häufig aussichtslosen Ernährungslage in dieser Zeit ermöglichte eine realistische Einschätzung der gesamten Schulsituation.

Schulversäumnisse dürfen nicht nur in Zusammenhang mit mangelnder Ernährung gesehen werden. Für viele Familien stellte die unzureichende Bekleidung der Kinder ein weiteres erhebliches Problem dar. In den Beschwerden der Eltern über ungeheizte Schulzimmer ist immer der Hinweis auf die dürrftig gekleideten Schüler zu finden. Es herrschte in manchen Regionen eine hohe Fehlquote bei Kindern mit Schulpflicht wegen langer Schulwege und dem Mangel an Schuhen. Dies traf auch für die Dachelhofer Schulkinder zu, die den langen Schulweg nach Ettmannsdorf hatten. Dem bayerischen Wirtschaftsministerium gelang es Ende 1946, für 10 % aller Volksschüler in Bayern je ein Paar Schuhe bereitzustellen, die von Lehrern und Fürsorgepflegern verteilt wurden.

In diesem extrem schwierigen Umfeld gelang es in Dachelhofen 1947 erstmals, eine Notschule einzurichten und im September 1950 nach Schulrat Rester die schönste Volksschule in der Oberpfalz zu eröffnen.

Quellen:

- [1] Rappel Josef, Heimatbuch der Gemeinde Dachelhofen, Verlag Gemeinde Dachelhofen, 1972.
- [2] Weingärtner Hans, Ettmannsdorf 1010–2010, 1995.
- [3] Schulchronik Volksschule Dachelhofen 1945–1971, Bestand Mittelschule Dachelhofen.
- [4] Sitzungsberichte der Sitzungen Gemeinderäte von Dachelhofen vom 17.11.1946 und 18.11.1946, Stadtarchiv Schwandorf, Landgemeinde Dachelhofen 024_10.
- [5] Schreiben der Gemeinde Dachelhofen vom 21.11.1946 an den Landrat in Burglenfeld mit Kopie an den Regierungsschulrat in Regensburg, betreffend der Errichtung einer Schulstelle in Dachelhofen. Stadtarchiv Schwandorf, Landgemeinde Dachelhofen 210_2.
- [6] Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz Nr. 1239 S58 Anstellungsverfügung und Dienstvertrag sowie Reg. d. Oberpfalz IV B3-1239 S 65 Personalbogen für Frau Katharina Sieber, Staatsarchiv Amberg.
- [7] Stadtarchiv Schwandorf. Schwandorfer Tagblatt vom 4. September 1950, Die Gemeinde Dachelhofen hat ihr eigenes Schulhaus. 21. Mai 1956, Große Bauvorhaben in der Gemeinde Dachelhofen. 7. Juni 1968, Schulhaus-Erweiterungsbau wird heute eingeweiht.
- [8] Klassenarbeit der 7./8. Klasse der Volksschule Dachelhofen unter Anleitung des Oberlehrers Schiessl, Stadtarchiv Schwandorf 08.01_118.
- [9] Erinnerungen von Joachim Matthes, Manfred Schanderl, Xaver Detter, Heiner Popitz und Karl Lederer, die selbst noch mit dem Elektrobuss mitgefahren sind.
- [10] Die Wurzeln der westdeutschen Nachkriegsdemokratie. Der amerikanische Beitrag 1945–1952, Hermann-Josef Rupieper, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Kapitel III, Seiten 110-172.

- [11] Die Nachkriegswirren im bayerischen Volksschulwesen 1945 – 1954 unter besonderer Berücksichtigung der amerikanischen Re-educationsbemühungen.
Sibylle Deffner 2001, Inaugural-Dissertation, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen- Nürnberg.
- [12] Stadtarchiv Schwandorf, Landgemeinde Dachelhofen, 203_1, Schulspeisung 1947-1948.

Der Dank des Autors gilt besonders Herrn Josef Fischer vom Stadtarchiv Schwandorf für seine Bemühungen historische Dokumente und Fotos im Bestand zu finden und die freundliche Abdruckgenehmigung sowie für viele konstruktive Gespräche und Hinweise.

Die verwendeten Bildbelege stammen aus dem digitalen Bestand Bayernwerk AG und Dachelhofen im Stadtarchiv Schwandorf.

Der Abdruck von Bildern aus dem Archiv des Fotostudios Schaffer wurde durch das Fotostudio Schwarz freundlicherweise kostenlos genehmigt.

Die Luftaufnahmen stammen aus der Sammlung Stadtarchiv Schwandorf, Verlag Bertram GmbH.

Der Dank gilt weiter den Herren Georg Wickles, Christian Pleßl, Staatsarchiv Amberg, Jakob Scharf, Braunkohle- und Heimatmuseum Steinberg und Josef Hottner für ihre stete Bereitschaft auf der Suche nach Dokumenten und Bildbelegen im Bestand und die freundliche Abdruckgenehmigung.

Herrn Günter Zinnbauer gilt der Dank für das Klassenbild auf Seite 8 und dessen Abdruckgenehmigung und der Namensliste:

Obere Reihe von links: Kneißl Gerold, Pilz Rudolf, Babl Ludwig, Flemmerer Alfred, Held Josef, Scherbaum Walter, Lehrerin Frau Katharina Sieber.

Mittlere Reihe von links: Klibanski Viktor, Stöckl Johann, Gleixner Josef, Anneser Otto, Falter Konrad, Schnorrer Ernst, Meierhofer Johann.

Untere Reihe von links: Schambeck Johann, Hartl Johann, Willkow Wilfried, Eger Johann, Zinnbauer Günter, Beck Max.

Prof. Dr. Klaus Weigelt. Geboren in Ettmannsdorf, aufgewachsen in Dachelhofen/Schwandorf. Nach Studium in Regensburg und München war er weltweit in der Kraftwerkstechnik und im Elektromaschinenbau tätig. Auf diesen Gebieten gründete er jeweils ein Unternehmen in Deutschland und den USA und lehrte an der Hochschule für Technik, Wissenschaft und Gestaltung in Konstanz.

Die Oberpfalz

Monatsschrift für Geschichte, Volks- und Heimatkunde



Begründet 1907 von J. B. Laßleben – Herausgeber Erich Laßleben

Jährlich 6 Doppelhefte à 64 Seiten, erscheint zweimonatlich

Jahresbezugspreis € 26,- frei Haus

oder am Jahresschluß als Jahresband (384 Seiten) in Ganzleinen gebunden € 25,- + Porto

Jahresbände seit 1954 durchgehend lieferbar!

Zum Jubiläum: Festschrift 100 Jahre „Die Oberpfalz“

Entstehung und Werdegang der Zeitschrift,

144 Seiten mit Abbildungsteil. € 18,50. ISBN 978 3 7847 1200 0

Vollständiges Personen-, Orts- und Sachregister

Band 1: 1907–1979 € 10,- ISBN 3 7847 1161 8

Band 2: 1980–2005 € 10,- ISBN 978 3 7847 1199 5

Band 3: 2006–2016 € 5,- ISBN 978 3 7847 1236 9

(Fortführung des Registers von 2006–2011)

Fordern Sie kostenlose Probehefte an!

Lieferbar sind noch

Einzelhefte € 3.80 soweit möglich

„Die Oberpfalz“ (gebundener Jahresband)

1939 € 25,-

1941 (Jahresheft) € 9,-

ab 1954 jeder Jahrgang lieferbar € 25,-

Ganzleinen-Original-Einbanddecke
(mit Jahreszahl) je € 11,-

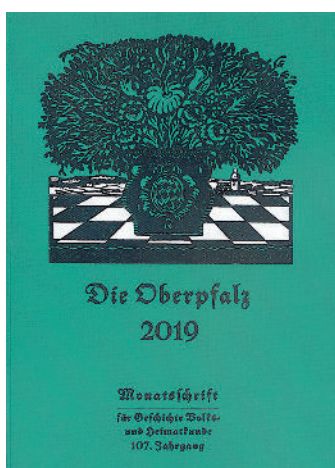
Binden pro Jahrgang
einschl. Einbanddecke € 21,-



Oberpfalz-Verlag Michael Laßleben

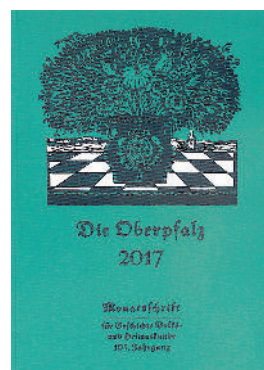


Verlag der seit 1907 erscheinenden
Zeitschrift „Die Oberpfalz“



Abos als Jahresband oder in sechs Einzelheften
oder Sie bestellen einzelne Jahresbände

Lange Gasse 19 · 93183 Kallmünz
Telefon 09473/205 · Fax 09473/8357
email: druckerei@oberpfalzverlag-lassleben.de
www.oberpfalzverlag-lassleben.de



384 Seiten gebunden in Ganzleinen 25,- €

Jahresband 1939

Jahresheft 1941 5,- €

ab 1954 jeder Jahrgang lieferbar

oder



Jährlich 6 Doppelhefte à 64 Seiten,
erscheint zweimonatlich
Jahresbezugspreis 26,- €
Einzelhefte 3,80 €

Verlangen Sie Probehefte